

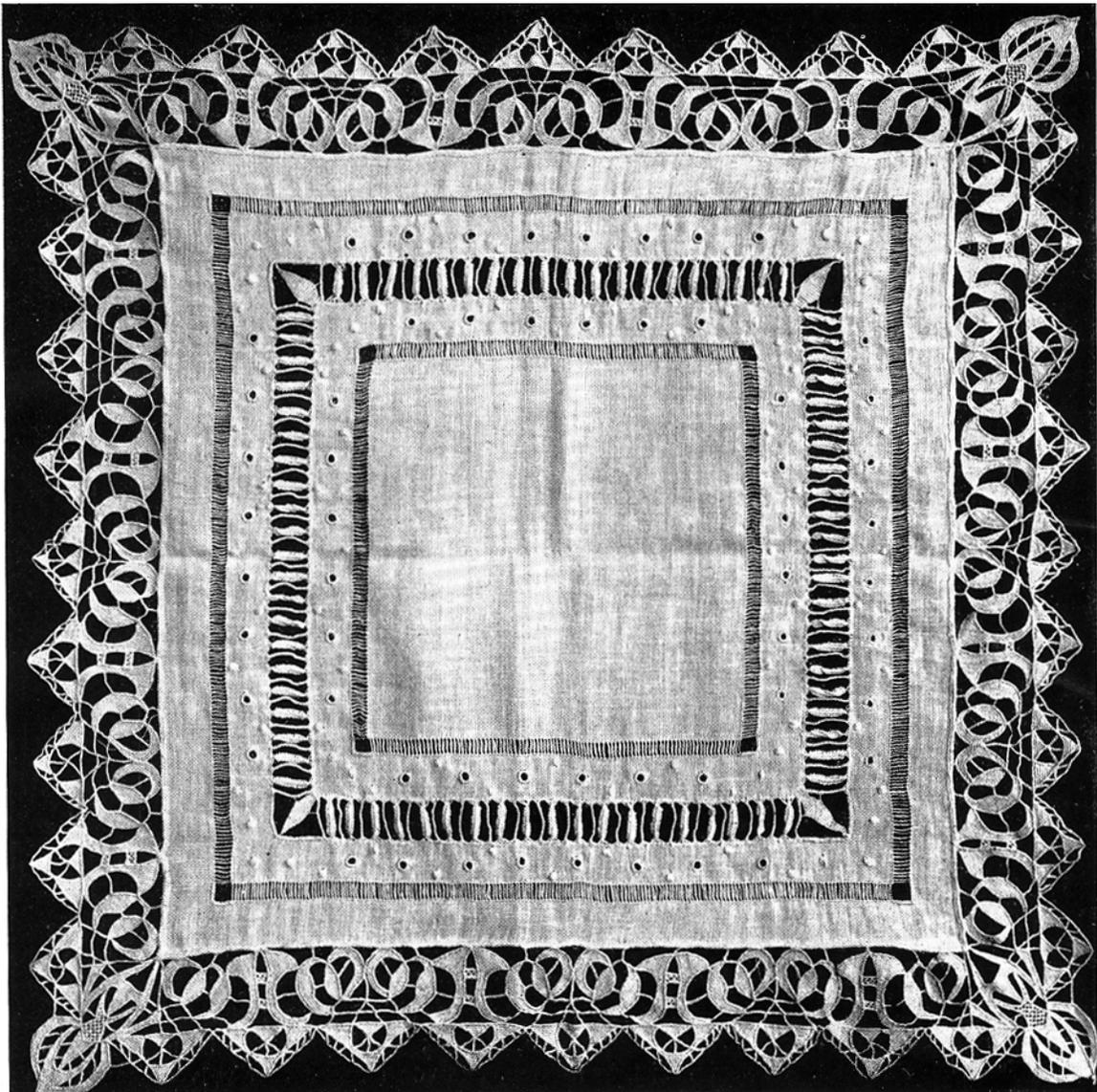
EVA CHARLOTTE ROSENSTOCK — BERLIN

DECKE MIT EINSATZ IN NADELSPITZE

NEUE NADELSPITZEN

Neu, von dem bisher Üblichen abweichende Formen zu erfinden, das bedeutet zunächst nur eine „Negation“, das Ergebnis kann durchaus unbrauchbar und häßlich sein. Aber neue, selbständige Formen zu schaffen, die als organische und schöne Gebilde „lebensfähig“ sind, das ist eine positive Leistung, zu der nur die starke Künstler-Persönlichkeit fähig ist. Freilich setzt das Schaffen solcher reinen, und trotz ihrer Neuartigkeit harmonischen Formen wohl immer das Vorhandensein eines schon hochstehenden Kultur-Niveaus voraus, niemals entstehen solche Leistungen ganz unmittelbar, sondern stets als Höhe-

punkte einer Entwicklungsreihe. . Wenn zurzeit auf dem Gebiet der Handspitze vollwertige künstlerische Leistungen zu verzeichnen sind, so wird man diese also in erster Linie als erste Höhepunkte einer mühsamen und ausdauernden Gesamt-Arbeitsleistung auffassen. Man wird aber ferner mit Freude feststellen, daß wir in ein solches Stadium der Entwicklung eingetreten sind, das Künstlerpersönlichkeiten die Möglichkeit bietet, sich voll zu entfalten, und sich freuen, daß solche Kräfte auch tatsächlich vorhanden sind. Auf dem Gebiet der Klöppelspitze ist schon eine Reihe von bemerkenswerten Begabungen zu

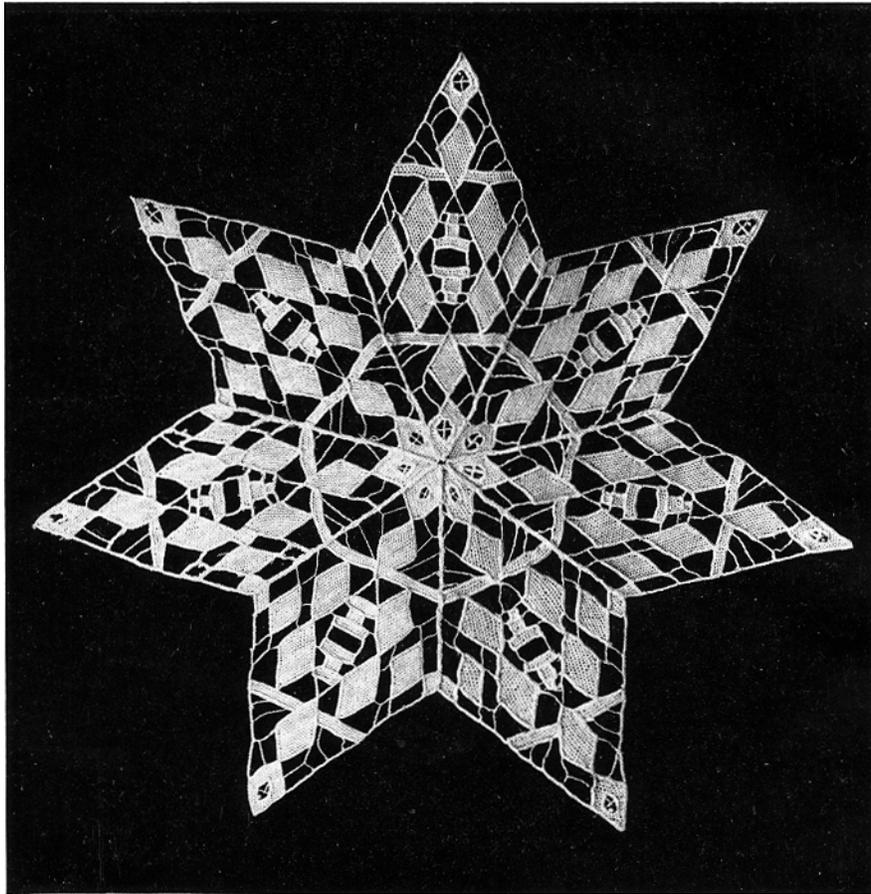


EVA CHARLOTTE ROSENSTOCK—BERLIN

DECKE. NADELSPITZE UND DURCHBRUCH

verzeichnen. Auf dem Gebiet der Nadelspitze waren bis jetzt noch wenige hervortretende Energien bemerkbar. In den Arbeiten von Eva Charlotte Rosenstock zeigt sich jedoch eine disziplinierte künstlerische Potenz, die nicht nur selbständig auf diesem Gebiet vorwärts schreitet, sondern auch mit glücklicher Hand Werke schafft, die strenger Kritik standhalten und mehr als dies, jene reine Freude bereiten, die ein gut gelungenes Kunstwerk dem Beschauer zu geben vermag. Vor allem sind die abgebildete, überaus schöne Decke (S. 53), der sternförmige Einsatz (S. 54) hervorzuheben. . Hier ist also wieder ein

Vorbild gegeben, das anderen, die der köstlichen Spitzennäherei kundig sind, als Ansporn dienen mag, nun ihrerseits Neues, Selbständiges und Ansprechendes zu schaffen! . Hier zeigt sich wieder deutlich der große Unterschied zwischen dem Nacharbeiten alter Muster und der selbständigen Gestaltung. Das eine ist Unterordnung, Handwerk ohne geistige Produktivität, das entstehende Gebilde ist ohne Frische und zeugende Kraft. Das andere, neue Gebilde ist voll Leben, es spricht zu uns, weil in seinen Formen Geist aus unserer Welt sich wohlgestaltet äußert und Kräfte anzeigt, die — vereint — eine Macht ergeben. H. L.



EVA CHARLOTTE ROSENSTOCK

STERN-EINSATZ IN NADELSPITZE

DIE PHYSIOGNOMIE DER BLUMEN

ANREGUNGEN FÜR DIE STICKERIN

Die heutige Mode bedeutet, wie die zur Zeit der Burgunderherzöge in Flandern, ein „goldenes Zeitalter“ für die Stickerei. Auf dem diesjährigen Ascott-Rennen, bei den letzten New Yorker High-life-Festen waren von oben bis unten bestickte Kostüme an der Tagesordnung. Und immer trugen sie Blumen-Musterungen. Ein Kittelkleid wurde besonders bestaunt, das ein zierliches Figürchen vom Hals bis zu den Fersen mit stacheligem Fichtengezweig vergitterte. Offenbar wirkte hier vor allem der Gegensatz des Anmutig-Beweglichen der Trägerin und des wahrhaft Starren im Stoffdekor. Aber die Sensation ist nicht jedermanns Geschmack, vielmehr fordert der Takt Einklang von Kleid und Persönlichkeit. Und es ist keine Frage, daß der Stickerei gerade aus der Pflanzenwelt unzählig viele Motive zur Verfügung stehen. Sie muß nur ein Herz für die „Botanik“ haben, und sie muß mit Künstleraugen studieren. Jedes Ornament, jede geometrische Figur, jede

dekorative Linie, die zartesten und gewagtesten Farbenklänge kann sie aus der Blumenwelt schöpfen, und von nirgends her so vollkommen dem Ganz-Persönlichen gerecht werden. Immer wieder sollte das erste Gebot in der Stickerbibel lauten: Studiert die Natur! Landläufiges läßt sich vermeiden. Es müssen nicht immer Vergißmeinnicht und Rose abkonterfeit werden. Auch der Ackerrand, die Düne, der Waldboden, altes Gemäuer beheimaten tausendfältige, kaum beachtete Modelle, die in dem Wettbewerb der Formen preisgekrönt werden können. Alle Jahreszeiten schenken der Stickerin verschwenderisch Anregungen. Sie braucht nicht den holden Blumenwesen Gewalt antun, um durchaus Geheimnisse des organischen Lebens, Menschliches in der „Blumen-Physiognomie“ klarzustellen. Die Blume ist willigstes Objekt für die gestaltende Hand jeder Kunststickerin, die den Reichtum dieser Formenwelt zu erfassen vermag. . . . Jarno Jessen.

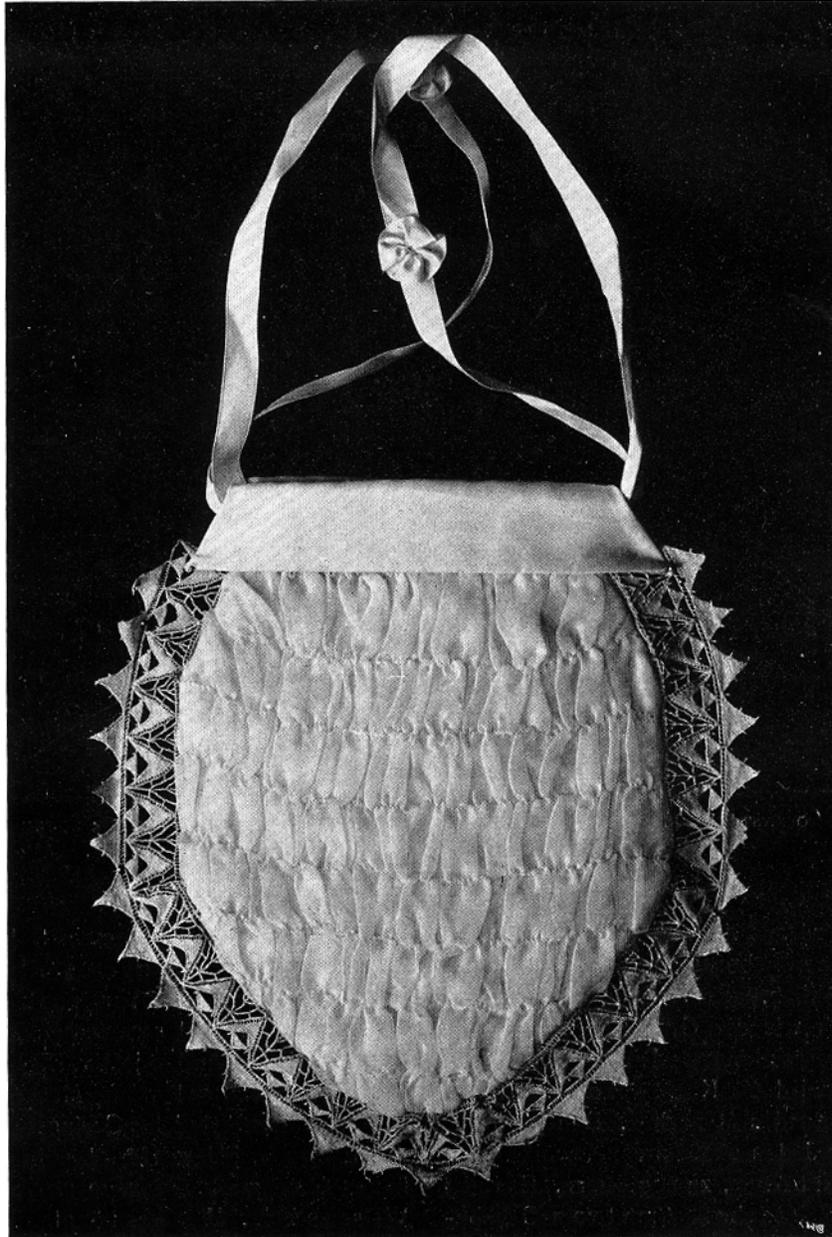
VOM SCHAFFEN. (Schluß v. S. 41.) Wenn das Sticken beendet ist, und das Montieren beginnt, das ist ein glücklicher Moment. Wer hat ihn nicht empfunden, den Reiz des Fertigarbeitens, dieses Abklingen der Schöpferfreude in gepflegten Feinheiten, in Quasten, Nähten, Rand, Verschuß?

Die Arbeit ist fertig. Ich lege sie aus der Hand, löse mich von ihr, betrachte sie als etwas Fremdes, außerhalb meiner Selbst Stehendes. Wie in einem Buche lese ich über mich. Das Kunstwerk

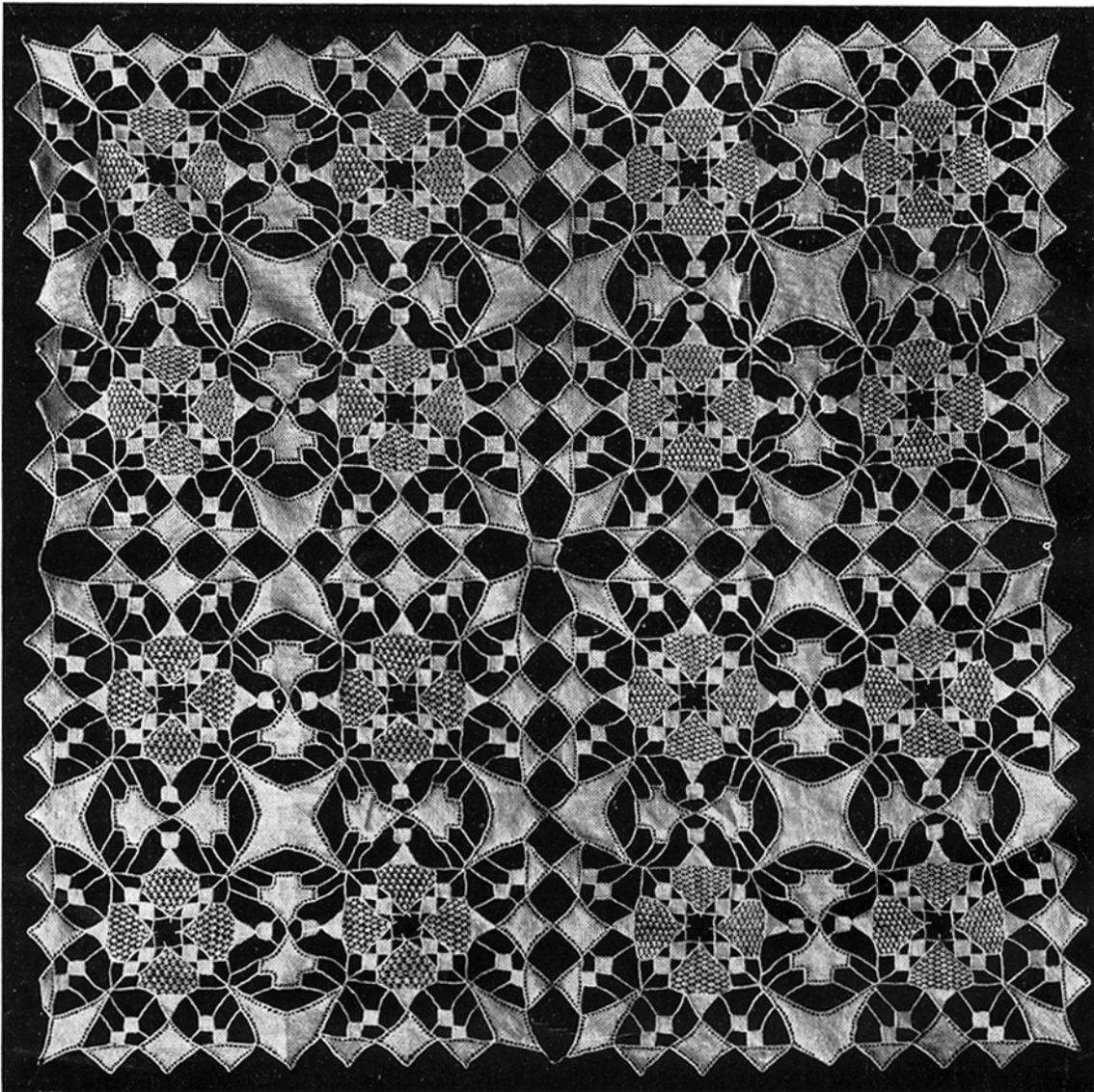
ist Ausdruck des Seins: So bist du also. . Ich sehe das Gute, sehe, was gekonnt ist; aber ich sehe auch, was fehlt, was verfehlt ist; erkenne Grenzen und Möglichkeiten in mir; und beim Anblick der fertig vollzogenen Arbeit wächst der Wunsch nach Neuem — und nach Besserem . . . Karla Meyer—Celle.

★

Die Schönheit ruft jeden, denn sie ist eine mit unserer Seele harmonierende Kraft; wer sich ihr zuwendet, sieht und findet sie bald. . . R. Mengs



EVA CHARLOTTE ROSENSTOCK. TÄSCHCHEN MIT NADELSPITZE



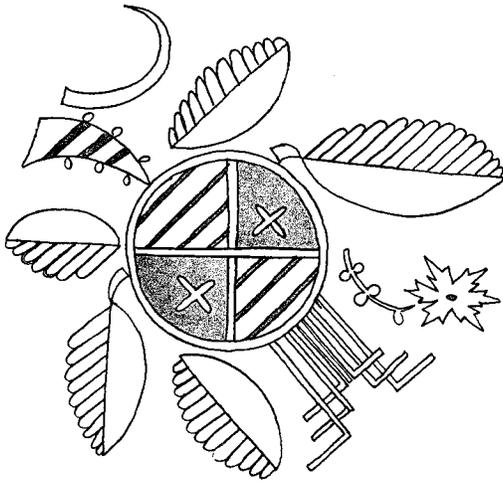
EVA CHARLOTTE ROSENSTOCK—BERLIN

EINSATZ FÜR DECKE IN NADELSPITZE

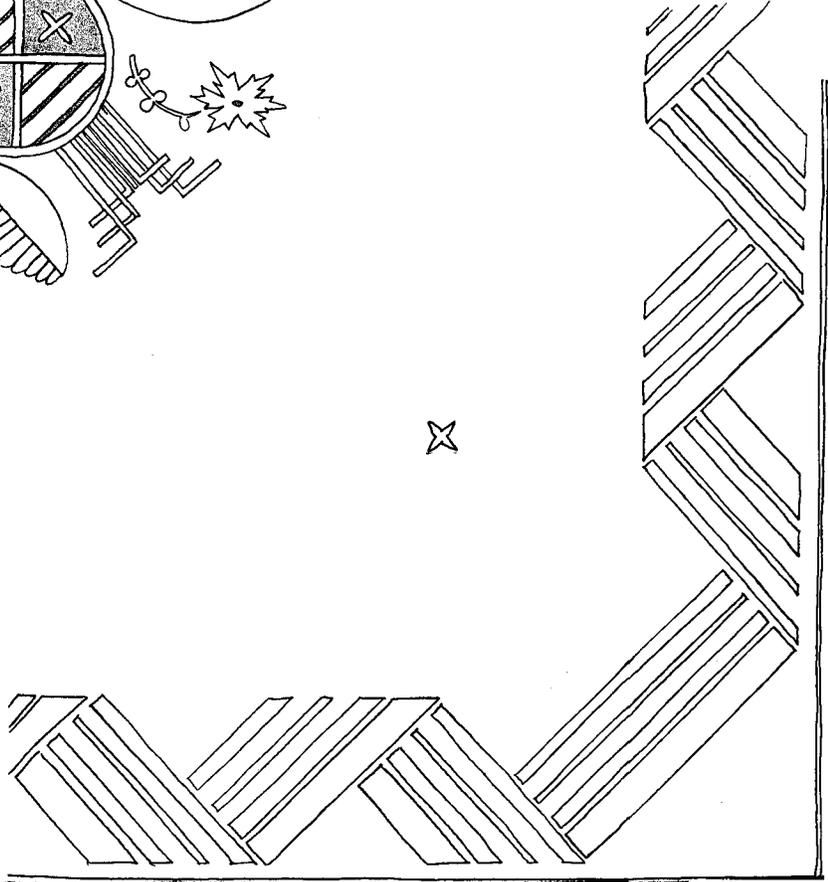
VOM WESEN DES KUNSTWERKS

Die Kunst wird aus dem Allerheimlichsten des Menschen geboren. Daher ist das Kunstwerk so persönlich, so privat, so einmalig und unvergleichlich wie die Gesichtszüge, wie die Handlinien, wie das innerste Ich des Künstlers. . Aber zugleich wird die Kunst geboren aus dem Allgemeinsten des Menschen. Daher hat das Kunstwerk für Jeden eine Sprache, weiß Jeden zu ergreifen, zu trösten, zu begeistern. Es redet auf der einen Seite sehr bestimmt vom Geheimnis eines einzigen, bestimmten Menschen. Und es redet auf der andern Seite mit gleicher Bestimmtheit vom Geheimnis aller Kreatur. Das

Privateste und das Allgemeinste begegnet sich im Kunstwerk. Als Angelegenheit des einzelnen Künstlers ist es restlos Ausdruck und subjektiv, als Angelegenheit der gesamten Menschheit ist es restlos Form und objektiv. Diese Doppelnatur des Kunstwerks sollen die Menschen zu ehren wissen. In ihr liegt nichts Geringeres, als daß sich das Ewige in jedem Künstler, in jedem wahrhaften Kunstwerk auf neue und auf besondere Weise enthüllt. Und was könnte dem Menschen wohl eine größere und tiefere Lust sein, als zu sehen, wie das Ewig-Dauernde im Spiel der wechselnden Gestalten des Lebens sich verleiht? w. m.



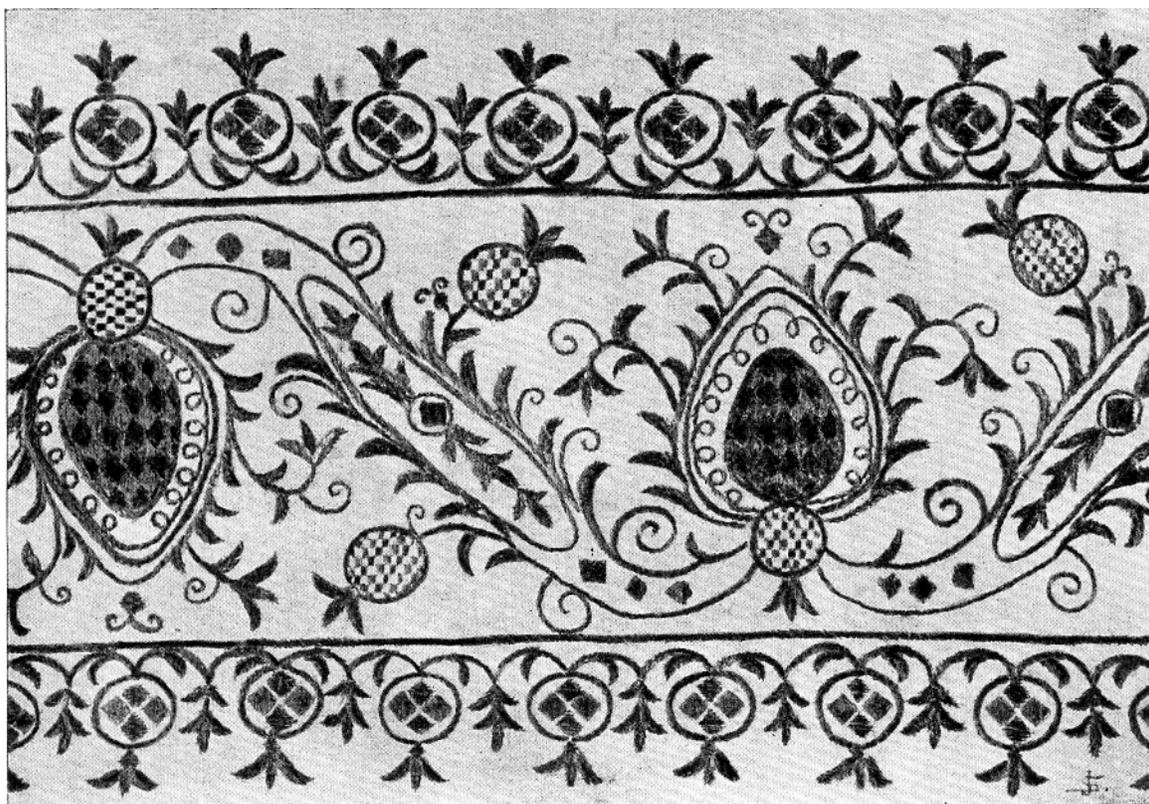
ILSE SOMMER-DARMSTADT - TOLLDECKCHEN
Naturgetreues Muster der Einheitsballige
 DAS RANDMUSTER IST FORTLAUFEND, OHNE VORZEICHNUNG
 DEM TOLLGEWEBE ENTSPRECHEND DURCHZUZIEHEN
 *
 ORIGINALBELEGE FÜR DIE LESER VON *STICKERIEIEN UND SPRITZEN.
 GEWERBLICHE VERVIELFÄLTIGUNG IST UNSTATTHAFT



Fold-out reduced to 50% and rotated 90 degrees to fit on page



ALT-UNGARISCHE STICKEREI. DECKCHEN MIT SEIDE BESTICKT
ROSA UND PURPUR SEIDE MIT GOLD, XVII. JAHRHUNDERT



ALT-UNGARISCHE STICKEREI. XVII. JAHRH.

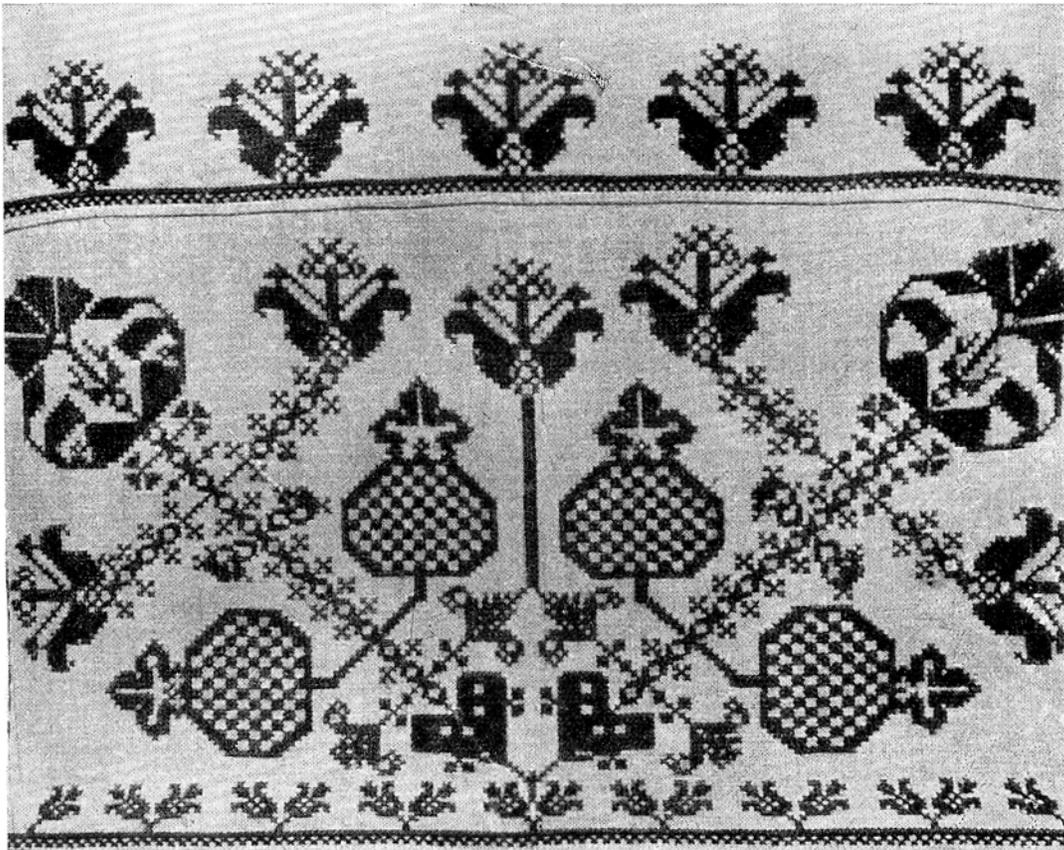
BORTE. BLAU SEIDE U. SILBER AUF LEINEN

ALT-UNGARISCHE STICKEREIEN

VON PROFESSOR KOLOMAN GYÖRGYI-BUDAPEST

Die ungarischen Volkskunst-Arbeiten haben eine besondere Eigenart, die sie von ähnlichen Werken der Nachbarländer und des fernerer Auslandes unterscheidet. Namentlich zeichnen sich die Bauernstickereien durch eine bewunderungswürdige Mannigfaltigkeit der Zierformen und gesundes Stil-Empfinden aus, das diesen Arbeiten ein markantes künstlerisches Gepräge und eine kräftige dekorative Wirkung verleiht. . . . Unter eigentlicher, alter „Volkskunst“ verstehen wir mit offensichtlicher Liebe und unbeschränktem Zeitaufwand erzeugte Arbeiten, die nicht zum Verkauf und nicht auf Bestellung hergestellt, sondern die nur für den eigenen Bedarf oder den der Familienmitglieder bestimmt sind. Nur in diesem Fall wird weder mit der Zeit, noch mit dem Material gespart. Soll doch die fertige Arbeit dem eigenen Gebrauch, dem der Familie und der Nachkommen möglichst lange dienen! Also nur gutes, handgewebtes, dauerhaftes Leinen und lichtbeständige eingefärbtes Garn oder Wolle, mitunter auch Seide durfte gebraucht werden, und möglichst schön mußte die

Arbeit auch werden. Die geschickteste Zeichnerin des Dorfes wurde ersucht, das zur Ausführung bestimmte Muster auf das Leinen zu „schreiben“. Das geschah ohne Vorlage oder Pause, denn die „Schreibefrau“ hat den reichen Schatz ihrer Muster im Kopf. Sie nahm die Kielfeder, tauchte sie in die aus Ruß hergestellte Tusche, und flott wurden die traditionellen, aber stets verschiedentlich verwendeten Motive unmittelbar auf dem Leinen entworfen. Vornehmlich hat man das Bettzeug, also Leinentuch und Polster, mit Stickerei geschmückt, und gerne verwendete man die bestickten Tücher als Wandschmuck der Wohnräume. Die unter der Decke ringsum angebrachten Holzstangen wurden friesartig mit den zierlichen Stickereien („rúdra való“) dicht behängt, wodurch das Zimmer eine ungemein freundliche Farben-Stimmung gewann. Dieselben Gründe und Einflüsse, die bei dem Verfall der Volkskunst anderer Länder obwalteten, hatten auch in Ungarn die edle Volkskunst untergraben. Die Bauersfrauen arbeiten beinahe ausschließlich nur für den Markt, teilweise auf Be-

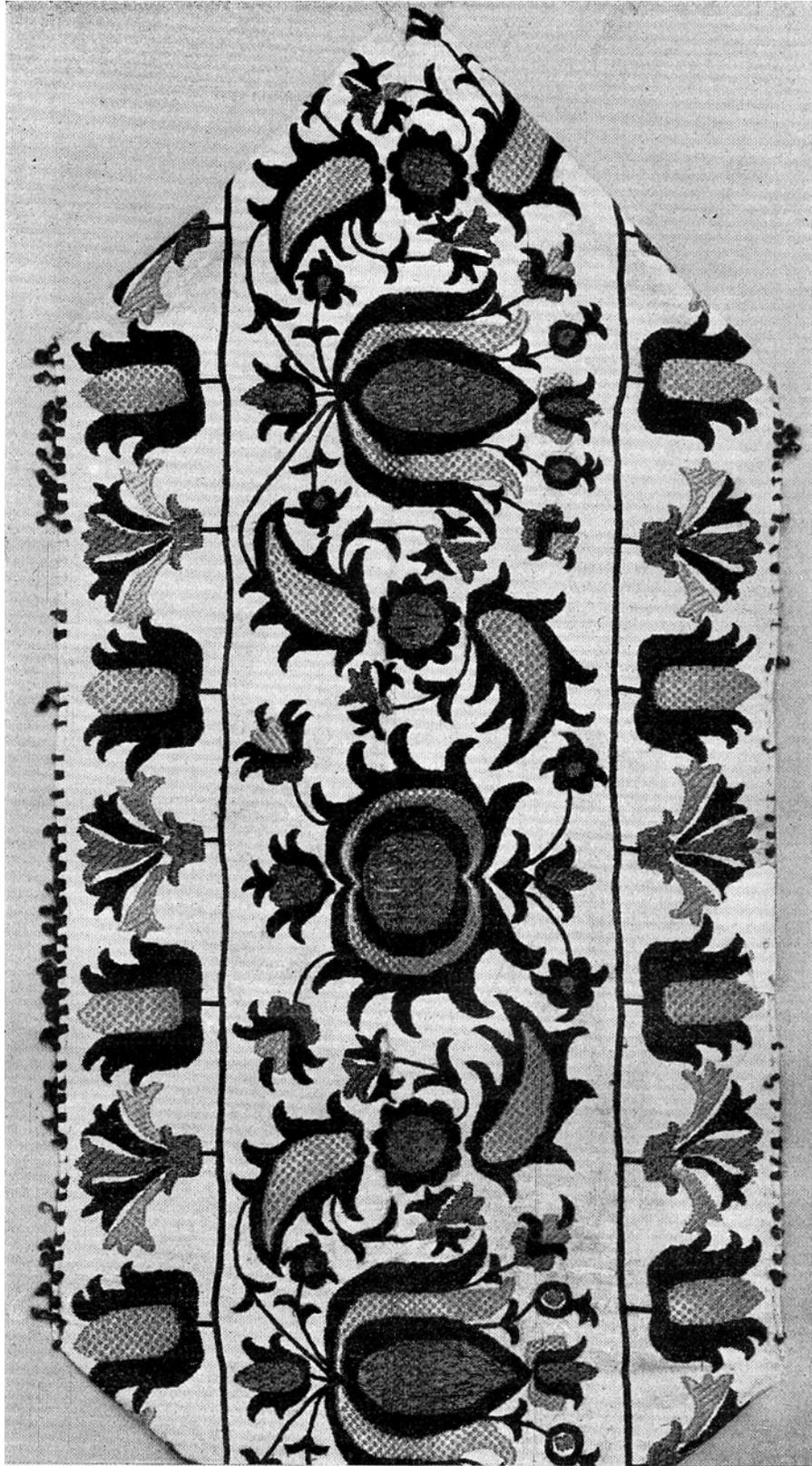


ALT-UNGARISCHE VOLKSKUNST

LEINENBORTE IN KREUZSTICHARBEIT

stellung der Kaufleute, zum Teil wird mit den verfertigten Arbeiten in den Städten und Badeorten hausiert. Die Zierformen der heutigen Stickereien erinnern zwar an die ursprüngliche Ornamentik der Volkskunst, jedoch sind die Motive zumeist vergrößert, die Arbeit ist mehr oder weniger flüchtig, und anstatt des selbst verfertigten Leinens, Garns und Wollfadens verwendet man Fabrikware, und Seide wird durch Kunstseide ersetzt. In der neueren Zeit sind aber wieder einige Organisationen, wie der von edlen Intentionen geleitete „Isabelle-Hausindustrie-Verein“, der „Landes-Hausindustrie-Verein“, die Genossenschaft Orsó & Rokka („Spinnroten und Spindel“) bestrebt, den echten Volkskunst-Arbeiten ähnliche Stickereien in ihren Werkstätten sowie in den Stickstuben der Provinz herstellen zu lassen. Leider begegnen sie noch nicht immer dem erwünschten und wohlverdienten Verständnis. Die Stickerei-Handlungen sind zum großen Teil mit zwar etwas billigeren, aber unsolideren Nachahmungen versehen, die als „echte“ ungarische Volkskunst angeboten werden. Die in diesem Heft abgebildeten Stickereien

(S. 58–72) sind Probengüter, unverfälschter ungarischer Volkskunst. Außer diesen gibt es noch interessante Abarten in großer Zahl, die alle ihre besonderen Reize haben. Neben den echten „Bauern-Stickereien“ sind in den vorliegenden Abbildungen auch alt-ungarische Stickereien, sogen. „Herrschafts-Arbeiten“ („uri himzések“) vorgeführt. Zumeist stammen sie aus dem XVII. Jahrhundert. Diese wurden teils eigenhändig von Damen des Landadels oder von dem hierzu geeigneten Gesinde unter deren Leitung ausgeführt. Die Linienführung dieser eleganten Stickereien entspricht der Ornamentik der späteren Renaissance, jedoch dringt auch hier in der Farbgebung, der Gestaltung der Motive, wie in der Verteilung der Massen die ungarische Farbenfreudigkeit und Eigenart durch. Verwendet wurde als Stickmaterial zumeist Seide mit Gold oder Silber. Die in dieser Zeit entstandenen Paramente und Prunkgewänder bieten eine reiche Sammlung von Zierformen, die sich ebenso wie die urkräftigen Motive der Bauernstickereien auch bei neuzeitlichen Stickerei-Arbeiten gut verwenden lassen. . . K. G.



ALTUNGARISCHE STICKEREI. XVII. JAHRH. POLSTER. PURPUR UND GOLD



ALT-UNGARISCHE VOLKSKUNST-STICKEREI

STICKEREI AUF HANDGEWEBTEM LEINEN

VOM ADEL DER ECHTHEIT

DIE BEDEUTUNG DER QUALITÄTS-PFLEGE.

Die Begegnung mit echter, alter Handwerks-Arbeit hat für den empfindenden Menschen immer etwas geheim Beglückendes. Es ist ein Ausruhen, aber ein Ausruhen auf einem Gipfel. Er spürt (wie z. B. gerade in den altungarischen Stickereien, die dieses Heft vorführt), daß die Menschen, die dieses fertigten, nicht bedrängt waren von dem reißenden Ablauf der Stunden. Er spürt, daß sie Geduld hatten, viel Liebe, ein gestilltes Herz und einen Willen zu dem, was echt ist und dauert. Es ist etwas Sonntägliches, was aus solchen Arbeiten spricht, ein freundliches Lächeln und Verweilen der Zeit; und damit eine Würde und eine Vornehmheit. Denn Zeit haben, ist vornehm; pressiert sein, ist plebejisch. Da schwingen in ruhigen Linien edle Ornamente, da ist Sattheit und Fülle der Linie, da atmet der Ziergeist eine beruhigte, „bei sich verweilende“ Seele aus. Der Mensch trägt nicht seine Ehrgeize, seine Geldnot, seine krampfhaft Originalität in die Arbeit hinüber, sondern die Ruhelage seines Gemütes, das Wahre und Beständige, für das neben dem eigentlichen Zierrat auch die Wahl des handgewebten Leinens, der echten Garne und Farben spricht. Da ist Arbeit noch in ihrer vollen Würde: als Auswirkung des schöpferisch-formenden Men-

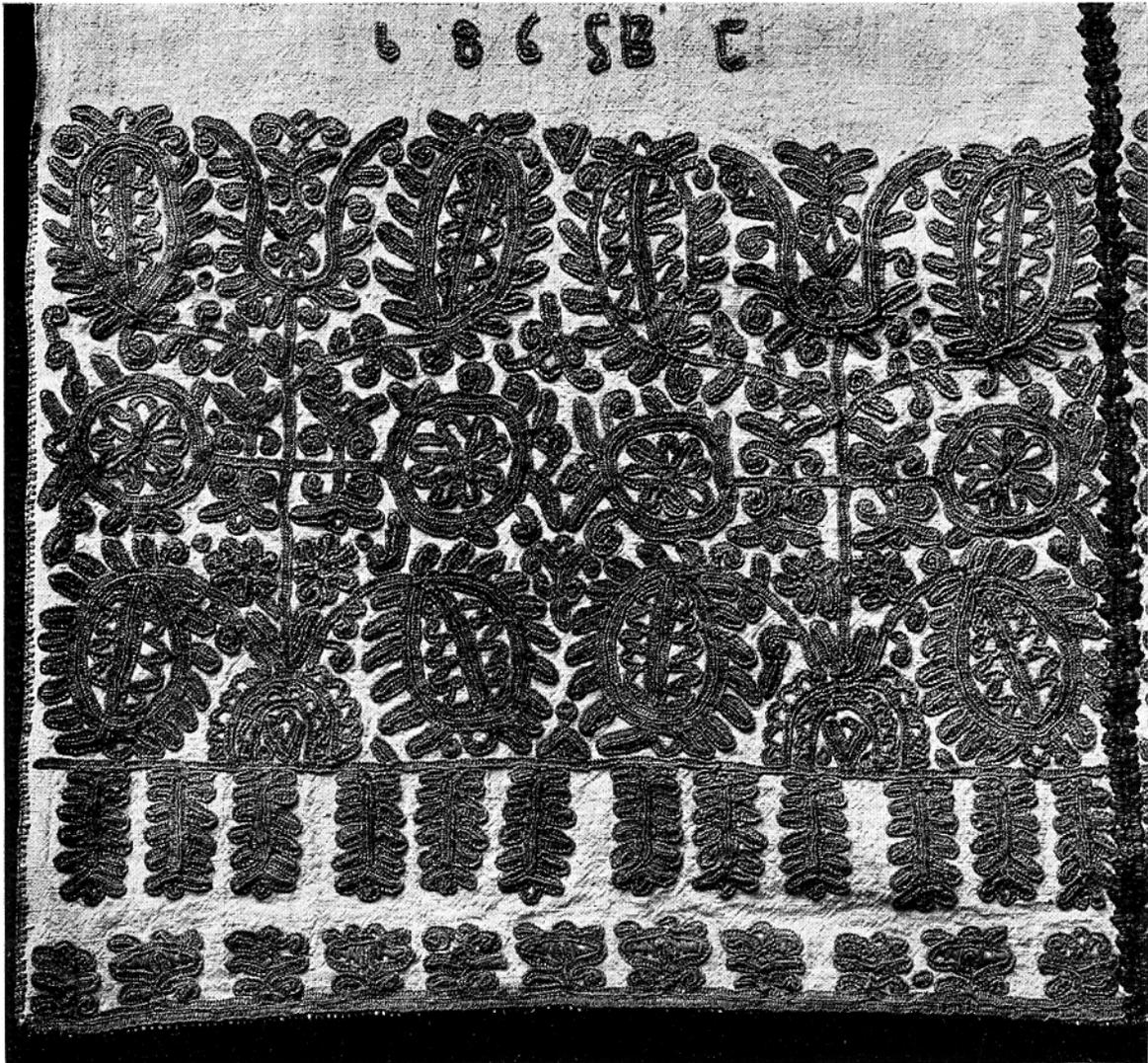
schengeistes im Stoff. Da ist „Arbeit“ noch Wort im alten, fast religiösen Sinne, da ergreift sie noch die unbelebte Umwelt und adelt sie zum dienenden Genossen der höheren und feineren Kräfte. .

Dabei ist ein Dilemma nicht zu verschweigen, in das sich der Freund und Verehrer guter Handwerks-Arbeit immer wieder gestürzt sieht: er sieht handwerkliche Qualität fast immer verbunden mit eingegengten und unentwickelten Produktions- und Verkehrsformen, er sieht durch die Entwicklung moderner Erzeugungs- und Wirtschaftsverhältnisse die Bedingungen der alten Qualitäts-Arbeit bedroht. Das war so im 19. Jahrhundert. In harter Arbeit hat man, zumal in Deutschland, danach den „Qualitäts-Gedanken“ wieder in Marsch gesetzt. Und nun nehmen durch alle die tiefgehenden wirtschaftlichen Störungen die Verhältnisse abermals eine Entwicklung, die unsere Qualitäts-Produktion, besonders im Textil-Gewerbe, in Frage stellen.

Es muß daher immer wieder gesagt werden, daß ein Volk, das in seiner gewerklichen Produktion nicht das Streben nach höchster Qualität als oberstes Ziel verfolgt, seine Kultur preisgibt. Die Wirtschaftler mögen recht haben, wenn sie vorrechnen, was das Hochhalten des Qualitäts-Gedankens kostet. Aber wir werden ihnen immer



UNGARISCHE VOLKSKUNST. DECKCHEN. STICKEREI AUF HANDGEWEBTEM LEINEN

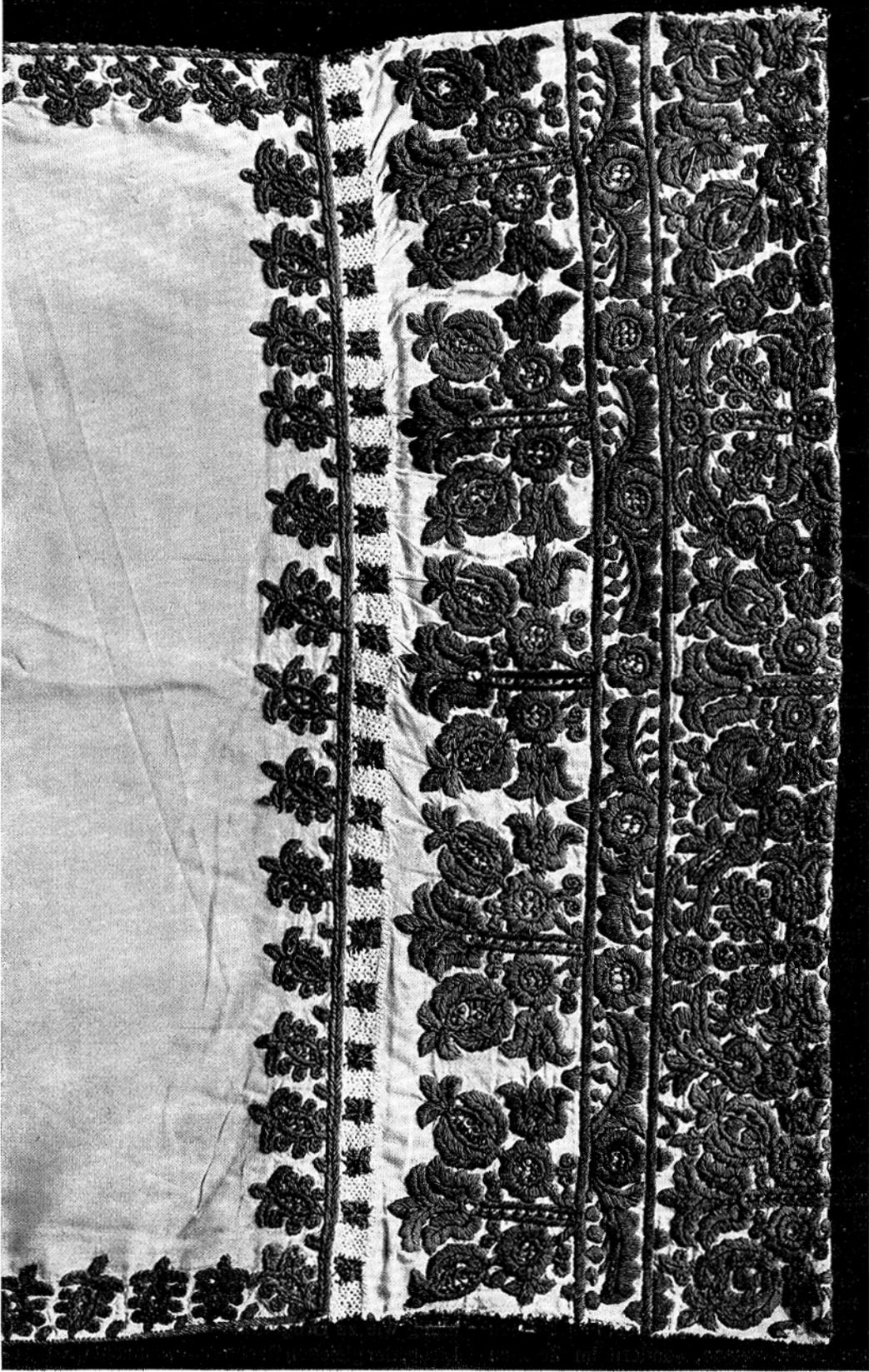


UNGARISCHE VOLSKUNST-STICKEREI

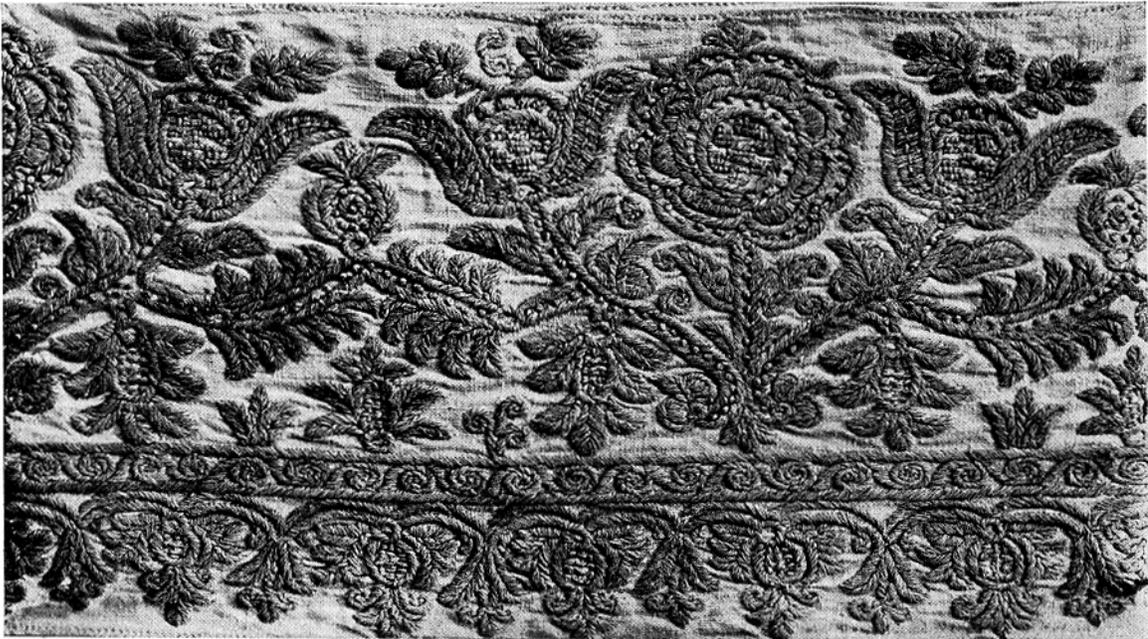
LEINENSTICKEREI. BRAUTFÜHRER-ÄRMEL

entgegenhalten müssen, was auf der andern Seite die Preisgabe der Qualität kostet! Sie wird mit der Zerstörung von Geistes- und Gemütswerten bezahlt, die in ihrer Bedeutung gar nicht abgeschätzt werden können. Aus diesem Grunde muß es die Aufgabe der Kunstfreunde sein, die enormen Werte einer Qualitäts - Pflege zu betonen, und ständig darauf hinzuweisen, daß in diese Frage nicht nur wirtschaftliche, sondern auch geistige, kulturelle, nationale Interessen von größtem Gewicht verschlungen sind. Und wenn es wahr ist, daß auch die wirtschaftlichen Dinge keine menschenfremde Gewalt sind, sondern vom Menschengestalt geformt und beherrscht werden, dann wird das Geistige doch wohl der schweren Widerstände Herr werden, die sich jetzt wieder unserem kultu-

rellen Aufstieg entgegenwerfen wollen. Verwahrlosung unserer Arbeitsgesinnung wäre ein Angriff auf eine der letzten Positionen, die wir immer noch gehalten haben: auf die Position des Strebens nach Erfüllung unseres gesamten Lebens mit Gehalt. Was das heißt, eine mit „wertbeständigen“ Inhalten erfüllte Volks-Kultur, das mögen wir immer wieder an Erzeugnissen früherer Kunstepochen ablesen. . Die Zeiten zwar wandeln sich, aber was Menschenwürde, was Kultur und Erziehung eines Volkes ausmacht, bleibt im Kerne immer gleich. Talmi war nie etwas Gutes, Echtheit war immer und wird immer der Beweis dafür sein, daß Menschen ihr Leben mit Kraft und mit Verstand geführt und dadurch den immer vorhandenen Widerstand überwunden haben. Heinrich Ritter.



UNGARISCHE VOLKSKUNST. STICKEREI AUF LEINEN. ENDE EINES POLSTERS



UNGARISCHE VOLKSKUNST-STICKEREI

BORTE IN STICKEREI AUF LEINEN

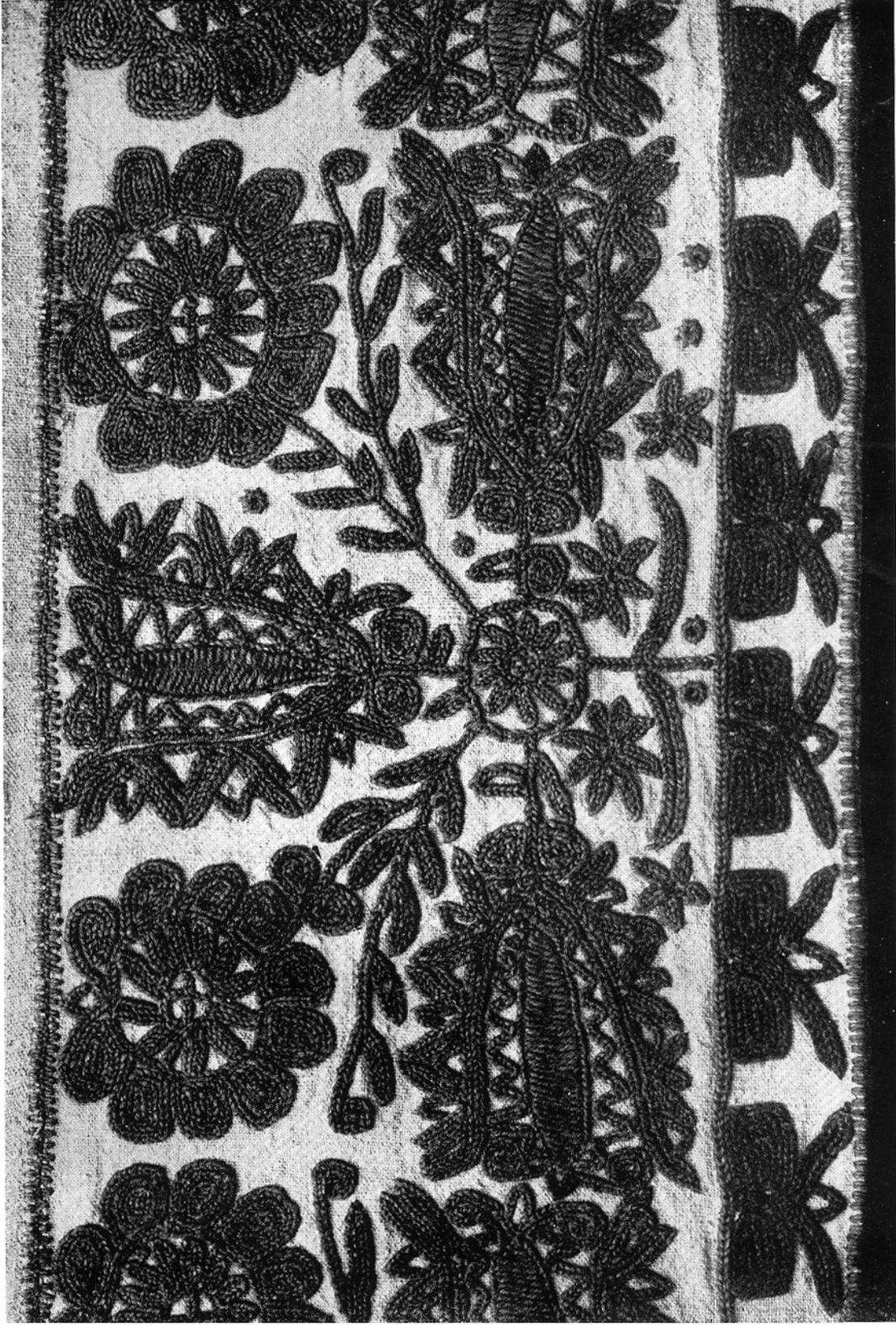
FRAUEN-HANDARBEIT UND DIE ZEIT

Ich erinnere mich, als ich ein Kind war, wurde mir einmal ein altes, handgearbeitetes Stickbild gezeigt, das meine Großmutter in der hingegebenen Bemühung langer Jahre gefertigt hatte. Ich hatte noch nicht Augen, die geflissene, saubere, peinlich sorgfältige Arbeit zu erkennen, noch nicht Verständnis genug, mir die Unsumme an Liebe, Mühsal, Hingabe, Geduld, Werkfreude und Tüftelei zu vergegenwärtigen, die sie zu dem Bilde aufbrachte. Eines aber erfüllte mich davor mit Ehrfurcht und Respekt, nämlich, daß eine Zeitspanne, so lang fast wie mein eigenes kleines Leben, zu dieser Arbeit verwandt worden war. Das schöne alte Stück ist heute längst in meinem Besitz, und obwohl ich sogar tüchtig stolz darauf bin, im Grunde geht es mir noch genau so, wie es mir als Kind ging, der Zeitaufwand, der in dieser Stickerei steckt, imponiert mir am meisten. Und er befremdet mich und trennt mich deshalb von einem ganz einfältigen Genießen-Können dieser schönen Sache.

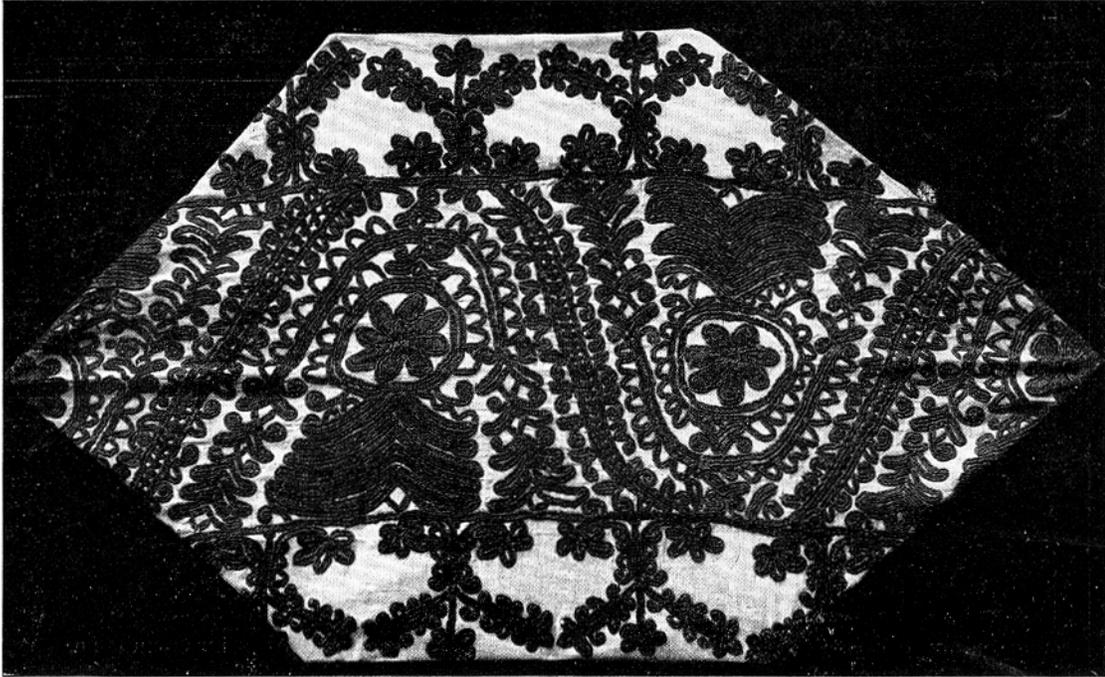
Sophokles sang einst: „Alles ziehet hinweg die große Zeit.“ Wir aber haben das geflügelte Wort vom „sausenden Webstuhl“ für diese dahinrinnende Macht, der doch keiner entrinnt. So steht auch das heutige Leben in all seiner Breite nicht mehr im Zeichen eines langsamen, majestätisch gemäßigten Dahinziehens, sondern im Zeichen des zwar nicht eilfertigen, aber eilig fertigenden

Ablaufs. Und diesen neuen Wesenszug betont ganz zu recht und nicht zuletzt die moderne Frauenhandarbeit. Sie ist vom Charakter unserer Tage bestimmt, den rythmischen Bedingungen unseres Lebens angepaßt. Sie liebt das Leichte, die schnelle, nicht allzu zeitraubende Arbeit; die jahrelange Geduld ist durch eine stundenlange Sammlung ersetzt. Und während die Mühsal verschwunden ist, ist die Anmut die gleiche geblieben, unter dem Gesetz des raschen Vollbringens hat das Frauenhandwerk insgesamt einen größeren Aufschwung genommen, und die Möglichkeiten haben sich bereichert: denn während noch zu Großmutterns Zeiten eine Dame, die einige Frauenhandwerkskünste beherrschte, ein wahres Wunder war, ist heutzutage eine Dame, die in allen Zweigen dieser Künste erfahren ist, keine Seltenheit.

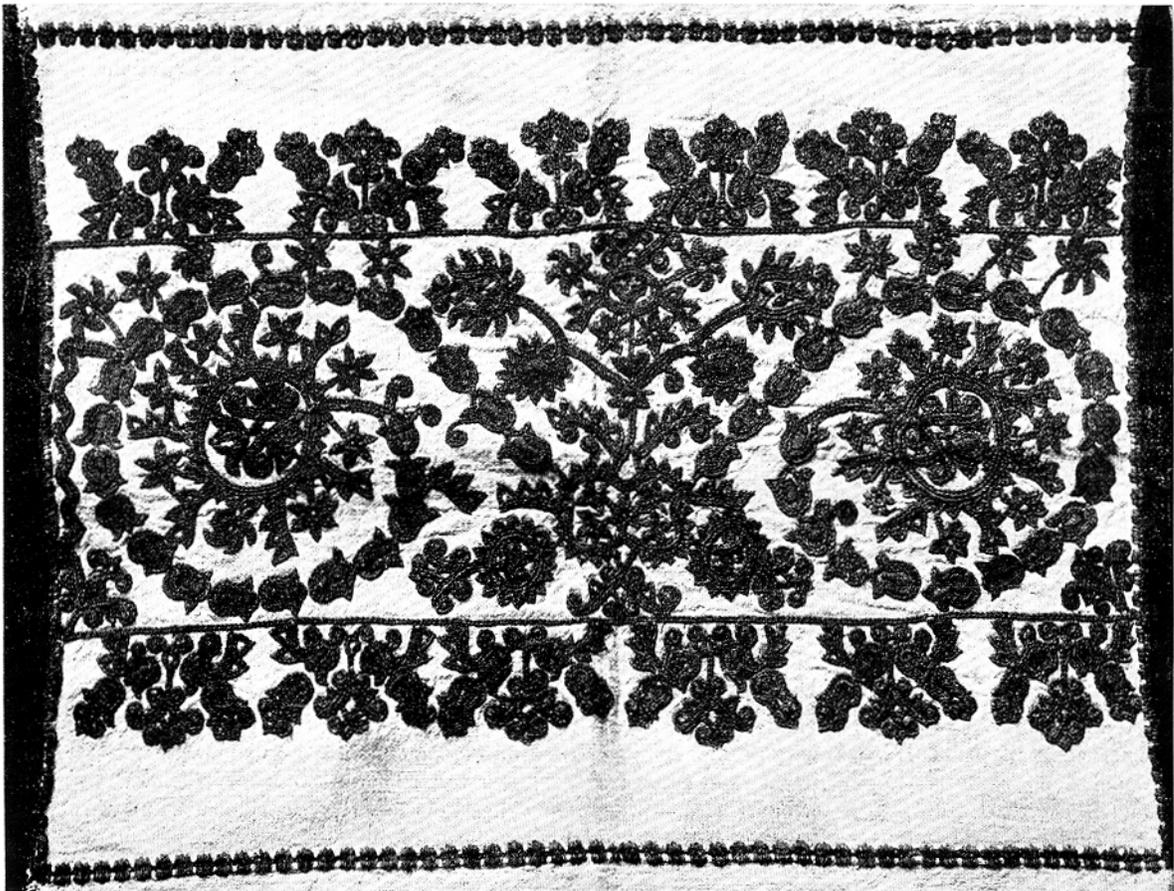
Wie darüber geträumt, von den Händen der frühlingsleichten Luftgenien darüber gestreut, schimmern ein paar Stickblümchen auf einer Decke; sie lassen das Material wirken und wirken selber als Linienspiel. Noch graziöser als Eisblumen sind die zarten Blätter und Blütenranken über den hauchhaften Tüll geflogen. So sieht moderne Handarbeit aus, ist sie nicht genau so anmutig wie zu Großmutterns Zeiten, mit derselben Liebe, der gleichen Sachfreude gemacht wie dazumal, wenn auch mit weniger Zeitaufwand? Th. Lautner.



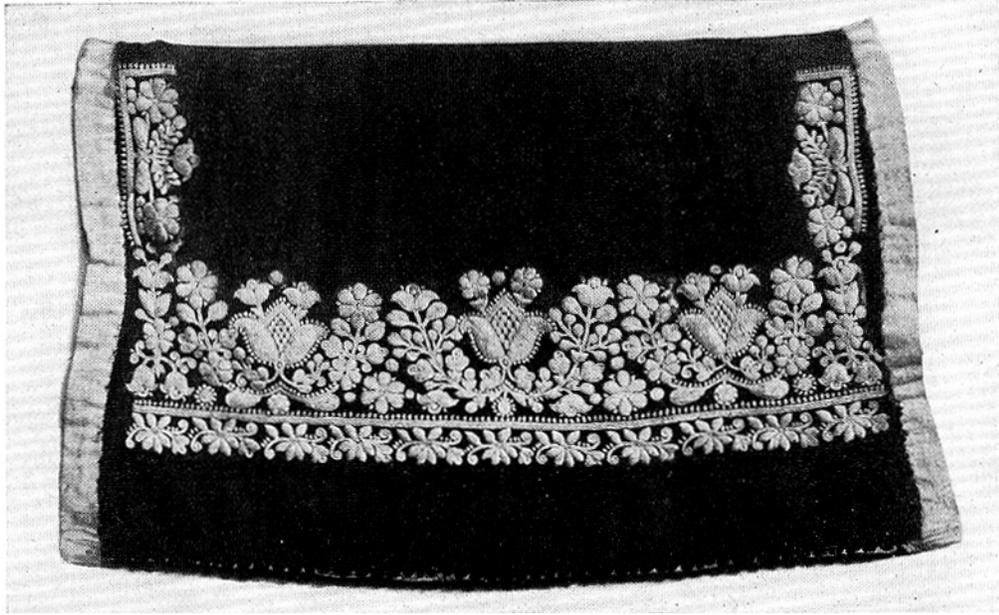
UNGARISCHE VOLKSKUNST. BORTE. STICKEREI AUF BAUERNLEINEN



UNGARISCHE VOLKSKUNST. BESTICKTES POLSTER-ENDE



UNGARISCHE VOLKSKUNST. WANDBEHANG IN LEINENSTICKEREI



UNGARISCHE VOLKSKUNST-STICKEREI

WEISSTICKEREI AUF SCHWARZEM KREPP

SPRUNGHAFTE GEDANKENFOLGE

BEMERKUNGEN EINER STICKERIN.

Beim Betrachten der Handarbeits-Auslagen in den Schaufenstern gewinnt man den Eindruck: wir haben uns in der Buntstickerei zu sehr auf „Flachstich“ eingestellt. Überall nur lockerer Flachstich, mit starker Strichwirkung wie bei unseren modernen Holzschnitten. Warum diese Beschränkung? Die Nadel ist vielseitiger als der Stift. Ist es ein Kotau vor der herrschenden Technik, der Weberei, mit ihrer glatten, strichhaften Flächenwirkung? Vielleicht ist auch unsere Einstellung, nur Skizzen würdigen zu können, mit schuld daran; denn der weite Flachstich ist „Skizze“. Aber der Nadel liegt das Ausgeführte, Gepflegte, Vielseitige; Hexen-, Languetten-, Grätenstich und die entzückenden Knötchen, von denen jedes eine „Schatten-“ und eine „Lichtseite“ hat, in denen das Flimmern der Luft lebt. Eine Landschaft aus Knötchen gestickt müßte wie ein Bild von Signac wirken.

★

Und die Entwürfe? Zu viel abstrakte Muster! Der geometrische Stil erschöpft die Möglichkeiten der Stickerei nicht. Er eignet sich für Kanten besser als für freie Muster. Bei diesen Entwürfen fällt einem oft das verpönte Wort „Arabeske“ ein; nur daß bei ihr die runden Linien vorherrschen, und jetzt ist das Meiste eckig und gezackt. Alles Bewegliche, Lebendige, Blumen- und Landschaftsmotive, das ist das Feld der Buntstickerei, und das Ausdruckvollste wird — wie auch in der Malerei — immer das Figürliche sein. Die Schülerinnen der Textilklassen wären demnach vor allem im Aktzeichnen, in der Behandlung des menschlichen und tierischen Körpers auszubilden.

Eine feine, figürliche Arbeit sah ich kürzlich: einen Wandbehang, auf dem die flämische Sage von dem grausamen Herrn Halewyn, die Charles de Coster uns erzählt, dargestellt war, auf handgewebtem Leinen gestickt in vielfarbiger Wolle. Wundervoll war die Wirkung der weichen Wollfäden herausgearbeitet in der Figur des Ritters und der edlen Jungfrauen.

★

Was machten wir, wenn wir die bunte Wolle nicht hätten? Könnte man je wieder nur mit dem Glanzgarn unserer Mütter arbeiten? Hat sich der Tastsinn gewandelt, daß man lieber weiche Wolle oder glatte Seide anfaßt als etwas Hartes, Gedrehtes? Für manche Arbeiten ist ja das Garn des praktischen Gebrauchs wegen auch heutzutage nicht zu umgehen.

★

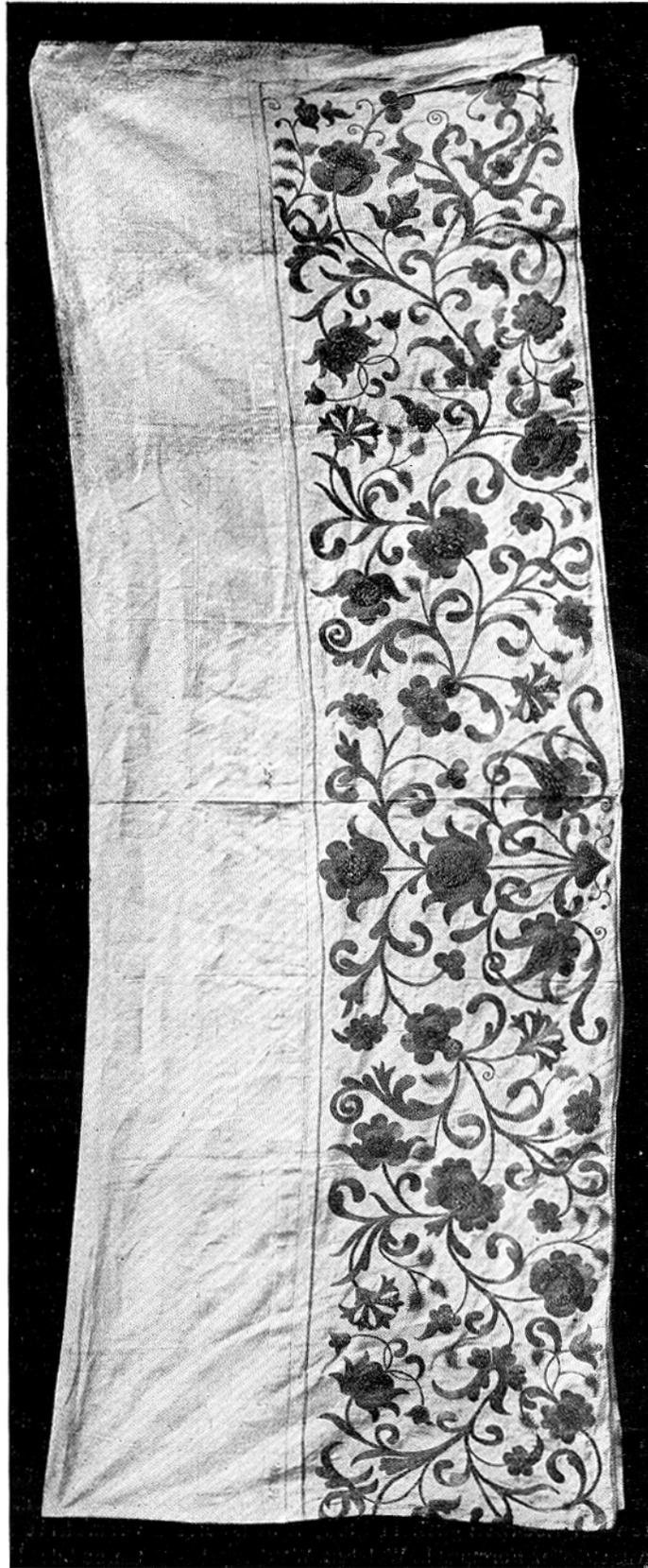
Man muß sich klar machen, daß das Feld der Buntstickerei in den letzten Jahrzehnten eingeengt wurde. Niemand wird die Zeit der gestickten Waschtisch-Schoner und der bunten Überzüge über die Reisetasche zurückwünschen. Alle Hände, die damals derartiges stickten, arbeiten jetzt Strickdecken und Hohl säume. Es ist durchaus richtig, daß sich die Buntstickerei beschränkt: denn sie ist anspruchsvoll; deshalb darf sie auch, wenn Können dahinter steckt, an anspruchsvoller Stelle stehn. Der Wandbehang ist ein weites Feld für sie. Wir haben heutzutage ruhige Wandflächen, die wir beleben können. Auch unsere schlichten Möbel und die jetzige Art, sich mit nur wenigen im Zimmer zu umgeben, sind dem Wandbehang günstig: als Bekleidung hinter einer Otto-

mane dahin gehört unbedingt Stoffliches, oder, um einer stillen Lese-Ecke mit hohem Stuhl und kleinem Tisch Abgrenzung und Geschlossenheit zu geben, oder um ein niedriges Möbel zu krönen. In dem letzteren Falle ist der Wandbehang eben „Bild“ mit den gleichen Ansprüchen und den gleichen Verpflichtungen wie ein Bild. Deshalb dürfen sich auch nicht alle an ihn heranwagen. Man muß von sich selbst wissen, in welchem Maße man Begabung besitzt, um sich die richtigen Aufgaben zu stellen. . . Carla Meyer-Celle.

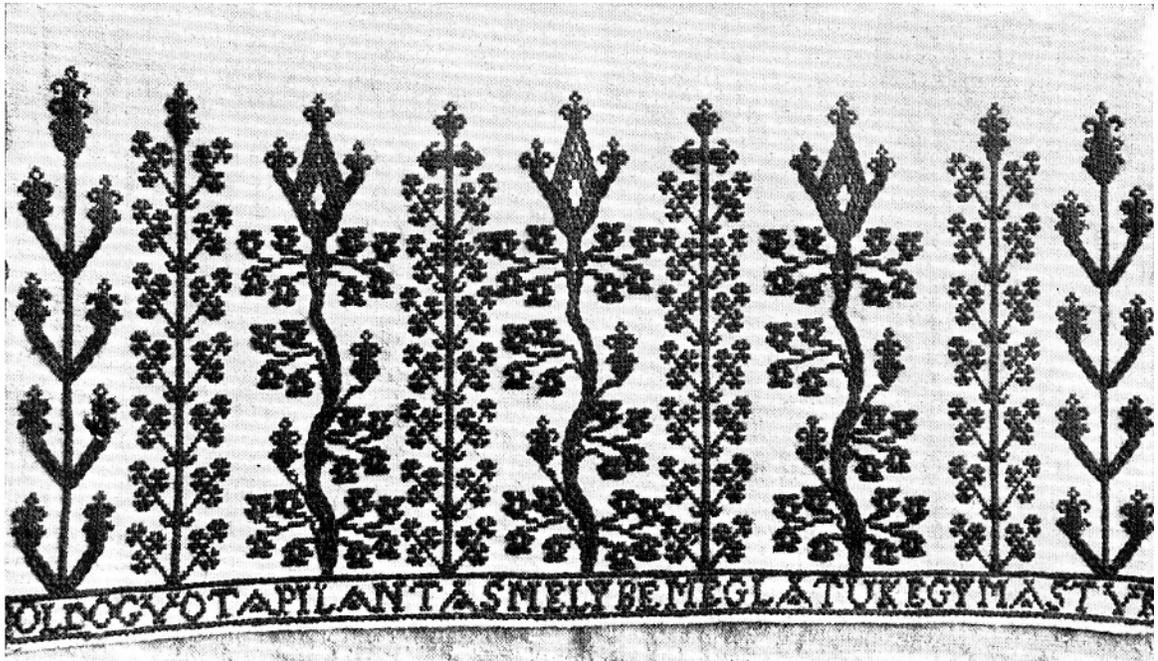
★

NEUE MOTIVE

Betrachtet man die neuesten, ausländischen Dekorations-Stoffe und Möbelbezüge, so zeigt es sich, daß im Hinblick auf die ornamentalen „Motive“ dieser Stoffe einerseits eine Vorliebe für orientalische, asiatische und persische Muster hervortritt, andererseits eine Neigung für Brokat-Motive aus der Renaissance, Barock-, usw.-Richtung. Solche Motive werden neuerdings gerne einzeln oder in nur losem Zusammenhang auf glattem, schwarzem oder hellfarbigem Grund gebracht und gewinnen durch diese Isolierung, als reich durchgearbeitetes Einzelornament eine neue Note. Wer also in Museen und Sammelwerken solche ältere Textil-Motive, figürliche, mit Hirten-Szenen und dgl. oder solche mit Tieren, Blumen, Bäumen usw. betrachtet, persische Miniaturen, alt-italienische Webstoffe, chinesische Kleinkunst usw. durchsucht und sich mit Liebe in solche Gestaltungen einzufühlen vermag, dem wird es gelingen, durch eine Wiedergabe solcher sorgfältig durchgearbeiteter Einzelmotive auf ruhigem Grund der augenblicklichen Geschmacksrichtung entgegenzukommen. Feines Gefühl für lebendige Form und gute Flächenproportionen sind naturgemäß erforderlich, wenn eine solche Arbeit einer kritischen Beachtung standhalten soll. Zwei Möglichkeiten bieten sich dabei: eine genaue Beibehaltung der Originalgestaltung, oder eine frische, eigenwillige und reizvolle Neugestaltung auf Grund der gegebenen Anregung. . . . s.



ALTUNGARISCHE STICKEREI. XVII. JAHRHUNDERT. BORTE: ROSA, PURPUR, GRÜN UND GOLD



UNGARISCHE VOLKSKUNST-STICKEREI

WANDBEHANG IN LEINENSTICKEREI

BEDEUTUNG DER SPANNKRAFT

DIE HOCHHALTUNG DES QUALITÄTS-GEDANKENS.

Eines der Merkmale, das ein Kunstwerk über andere Dinge hervorhebt und ihm dauernde Beachtung sichert, ist die ihm innewohnende „Spannkraft“. Dieselbe Spannkraft ist es, die auch im wirtschaftlichen Leben die Leistung des einen Produzenten gegenüber der des anderen hervorhebt und zum Erfolg verhilft. Und besonders in schwierigen Zeiten wie in der gegenwärtigen Depression muß vor einem Nachlassen der Spannkraft gewarnt werden. Ein Überblick über die derzeitige Lage in der Spitzen- und Stickerei-Industrie gibt Prof. Albert Hempel-Plauen im „Konfektionär“ Anlaß zu einem ernststen Mahnwort. Es könne nicht länger verkannt werden, daß unsere industrielle Not eine Intensität erreicht habe, die zur Aufgabe des Qualitäts-Willens zwingt. Der „Preis“ sei der Diktator geworden. Material, Technik, Formgestaltung seien ausgeschaltet. Allenthalben zeige sich ein Verlassen der Qualitäts-Linie, man nehme nur „billigste“ Artikel auf. Der wichtigste, fast möchte man sagen der heiligste Produktions-Gedanke werde überrannt von grausamen Notwendigkeiten. Und dieser Gedanke ist der Qualitäts-Gedanke. Das Bild sei beunruhigend nach der rein kommerziellen Seite, es sei erschütternd nach der künstlerischen Seite. „Einen trostloseren Abweg kann es gar nicht geben, als den in die Verbilligung auf Kosten der Hochwertigkeit in Stoff, Arbeitsweise und ästhetischer Formung! Welches Wettbewerbs-Motiv auf dem Weltmarkt soll uns bleiben, wenn nicht

siegende Qualität? Verlieren wir die glücklich erarbeitete, bis jetzt recht oft stark erfolgreiche Qualitäts-Note unserer kunstindustriellen Erzeugnisse, dann geraten wir auf eine Produktions-Kurve, die uns katastrophal zurückwerfen muß.“ Im Anschluß an diese Warnung soll noch betont werden: aus dem Tiefstand des „Billig und schlecht“ ist in Jahrzehnten unsere Produktion aufgestiegen zur Ebenbürtigkeit auf dem Weltmarkt. Aber auch in den andern Ländern ist in dieser Zeit, — man denke nur an Amerika, — das Qualitäts-Niveau ganz außerordentlich angestiegen, sodaß es unserer verdoppelten Anstrengung bedarf, wenn wir in dem Wirtschafts-Kampf nicht unterliegen wollen. Die neue Forderung, die zurzeit an uns vom Ausland gestellt wird: „billig und gut“, muß noch überholt werden durch die endgültige Formel „preiswert und unübertrefflich“. Jede Qualitäts-Minderung ist daher ein Verrat an der gemeinsamen Sache, Abstieg anstatt Aufstieg, eine Schwächung in dem Wettkampf, der nur durch die neuzeitlichen Kampfmittel bestanden werden kann. Diese sind: rationelle Herstellungs-Weise; scharfe Kalkulation; wirksame, unablässige Propaganda der Erzeugnisse; und als stärkste Waffe: die allerhöchste technische und künstlerische Qualität. Also nicht verminderte Qualität, sondern einzig und allein: vermehrte Aktivität des Künstlers, des Fabrikanten und des Händlers und vollkommene Zusammenarbeit dieser drei Faktoren sei die Lösung. . H. Lang.